Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 126. Bromberg, Mittwoch den 3. Juni 1925. 49. Jahrg.

Die jüdische Frage in Polen.

Die „Prager Presse", das bekannte deutschgeschriebene Organ des tschechischen Außenministers Benesch, läßt sich am 28. Mai über dieses lebenswichtige Problem der Polnischen Republik aus Warschau berichten:

Das polnisch-jüdische Verhältnis tangiert in engster Weise geradezu die Wurzeln des ganzstaatlichen Problems der Polnischen Republik und es bezieht sich ebenso auf die kulturelle, religiöse und die Interessensphäre der Schulen, wie auf volkswirtschaftliche und politische Zweige. Man kann sagen, daß die jüdische Frage in alle Poren des staatlichen Lebens eindringt und sie muß deshalb auch konkret parallel mit der Gesamtentwicklung der öffentlichen Verhältnisse gelöst werden. Es gibt sozusagen nicht ein Gebiet im modernen öffentlichen Leben, in welches das jüdische Problem nicht hineinspielen würde. Dies ist übrigens seit langem kein Geheimnis mehr. Jede polnische Fraktion im Sejm und auch außerhalb des Parlaments erkennt an, daß die Frage des Judentums heute zu den aktuellen Fragen im Staate gehört und daß sie heute gerade in ein entscheidendes Stadium tritt. Dies ist schon durch die numerische Stärke des jüdischen Elements bedingt. Auch die Tatsache ist sicherlich nicht ohne ernsten sozialen Hintergrund, daß im Sejm vierunddreißig Abgeordnete und im Senat zwölf Senatoren sitzen, die jüdischer Abstammung und Zugehörigkeit sind. (Jüdischer Abstammung sind weit mehr Abgeordnete, besonders bei den Sozialisten und den antisemitischen Rechtsparteien. Nur die christlichen nationalen Minderheiten und die Bauerngruppen sind sozusagen „judenrein".) Die Funktionäre der polnischen Rechten und des Zentrums wünschen, daß dieses Problem endlich ernsthaft geprüft, sachlich beraten und zumindest prinzipiell gelöst werde. Wie die definitive Regelung dieses Themas ausfällt, kann noch nicht mit genügender Bestimmtheit vorausgesagt werden.

In jedem Falle darf behauptet werden, daß die Lösung im Kompromißwege geschehen und daß ihre erste Voraussetzung die absolute politische Loyalität des jüdischen Elements gegenüber Polen sein wird. Diese Ansicht überwiegt auch im Schoße der jüdischen Klubs, wo unzweifelhaft in letzter Zeit die für eine polnisch-jüdische Einigung auftretende Orientierung die Übermacht gewonnen hat. Es kann schließlich nicht geleugnet werden, daß von allen Minderheitsproblemen in der polnischen Republik die jüdische Frage am weitesten fortgeschritten ist. Die letzten Nachklänge dieses Prozesses zeigten sich gerade in den letzten Tagen, da der langjährige Führer der radikalen Richtung im jüdischen Lager Abg. Grünbaum ein wenig an Macht aufgab und in den Hintergrund zurückgetreten ist. Wer den politischen Hintergrund dieser Tat kennt, weiß sehr gut, daß dieser Rücktritt zuvor verabredet war. Im jüdischen Klub entstand dadurch vorderhand der schleppende Streit zwischen der Gruppe der ostgalizischen Abgeordneten, die grundsätzlich zu positiver Zusammenarbeit mit der polnischen Mehrheit in der Republik geneigt sind, und dem von Grünbaum geführten Lager der sogenannten Kongreßisten, das oftmals das polnisch-jüdische Verhältnis auf der Messerspitze balanzierte. Gegenwärtig ist der Präsident des jüdischen Klubs im Warschauer Sejm der Abg. Reich, dem — so schreibt die „Prager Presse", nicht etwa die jüdische Minderheit — das reale Erfordernis und die konkreten Interessen des Ganzen mehr gelten als veralteter Dogmatismus und ideologische Unversöhnlichkeit.

Zwischen der polnischen Regierung und der gegenwärtigen Leitung des jüdischen Klubs werden seit längerer Zeit bereits Verhandlungen über die Art und Weise geführt, wie zumindest die dringlichsten Abschnitte des normalen polnisch-jüdischen Zusammenlebens geregelt werden könnten. Die Einleitung und Weiterführung dieser Verhandlungen wurde keineswegs verheimlicht. Darum wurde niemand durch ein Geschehnis überrascht, das sonst Uneingeweihten etwas eigentümlich erscheinen konnte: gleichzeitig mit dem Fortgehen seiner Verhandlungen kam dieser Tage im Warschauer Sejm eine Obstruktion der jüdischen Abgeordneten zum Ausbruch. Gestern wurde sie aufgenommen und heute fortgesetzt. Das scheinbare Rätsel klärt sich augenblicklich, wenn man bedenkt, was letzten Endes zu dieser Obstruktion geführt und gegen wen sie gerichtet ist. Seinerzeit erließ die Regierung auf Grund von Vollmachten, die einst vom Sejm dem Präsidenten der Republik gewährt wurden, eine Verordnung, daß in allen Verbänden und Genossenschaften, die sich mit dem Verkauf monopolisierter Gegenstände befassen, eine prinzipielle Revision der bisherigen Konzessionare durchzuführen sei. Die überwiegende Mehrheit dieser Konzessionen war und befindet sich noch immer in den Händen jüdischer Familien.

Namentlich in Ostgalizien und in den größeren Städten des ehemaligen Kongreßpolen ist die Zahl dieser Familien sehr bedeutend. Aus diesem Grunde führten die jüdischen Vertreter im Sejm und die jüdischen Organisationen außerhalb des Parlaments einen grundsätzlichen Kampf gegen jene Verordnung. Der jüdische Klub hat jüngst im Sejm den Antrag eingebracht, diese Regierungsverordnung möge widerrufen werden. Der Finanzausschuß, in dessen Kompetenz diese Angelegenheit gehört, hat den jüdischen Protest verworfen und sogar befaßte sich das Parlamentsplenum mit dieser Angelegenheit, wobei mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde, die von der Regierung angeregte Revision konsequent durchzuführen.

In den Kreisen außerhalb des Parlaments werden aber bereits Stimmen laut, die darauf hindeuten, daß die Frage der Monopolkonzessionen sich auch in der Praxis nicht wesentlich ändern wird, selbst bei Durchführung gründlichster Revisionen. Es handelt sich nicht um das Prinzip, sondern um dessen praktische Durchführung. Im Prinzip erhalten die Konzessionen ausschließlich oder überwiegend Invaliden. Diese werden aber, um die Monopolverkaufsstellen in Gang zu bringen oder im bisherigen Zustande zu erhalten, unbedingt Geld benötigen, das sie in der Mehrzahl nicht besitzen. Die Regierung müßte ihnen das Geld demnach zugleich mit den Konzessionen geben, dafür bestehen aber vorderhand keine allzugroßen Aussichten. Was wird demnach in den meisten Fällen geschehen? Die vermögenslosen Eigentümer der Monopolkonzessionen werden ihre Konzessionen an jüdische Pächter abtreten, das heißt also an die bisherigen Eigentümer. Die gleichen Personen werden nun, anstatt als Eigentümer, nur als Pächter figurieren. So betrachten die Sache nüchtern jene, die außerhalb des Parlaments stehen und die das Leben im Lichte der Tatsachen sehen. Ob es in Wirklichkeit auch so ausfallen wird, können wir heute noch nicht entscheiden. Wir verzeichnen einfach eine der konkret angeführten Möglichkeiten.

Eine der Aufgaben, die noch in der jetzigen Session durchzuführen sich die Regierung zum Ziel gesetzt hat, ist die Regelung des jüdischen Schulwesens. Unterrichtsminister Stanisław Grabski hat in einer Unterredung mit Journalisten in den letzten Tagen betont, daß auf Grund der Konstitution die jüdische Bevölkerung Polens das Recht auf eine entsprechende Anzahl Staatsschulen besitzt, welche die jüdische Jugend im Sinne der Prinzipien des mosaischen Glaubensbekenntnisses erziehen würden. In den polnischen Ländern lebt aber heute ein bedeutendes Prozent Juden, die wünschen würden, daß in den öffentlichen Schulen die mosaische Religion in größerem Umfange unterrichtet würde, als in den öffentlichen Schulen des Staates möglich ist, in dem eine Reihe verschiedener anderer Glaubensgemeinschaften vertreten ist. Auf dieser Basis ersteht die Notwendigkeit der Errichtung von speziell jüdischen Privatschulen, in denen die Unterrichtssprache das Hebräische, eventuell auch der Jargon sein wird. Die polnische Regierung ihrerseits wird in keiner Weise das Entstehen und reguläre Funktionieren solcher Schulen beschränken. Ebenso wünscht sie nicht in den Streit darüber einzugreifen, ob grundsätzlich dem Hebräischen oder dem Jargon der Vorzug zu geben sei. Sie wird lediglich darum zu sorgen haben, daß in diesen privaten jüdischen Schulen loyale Staatsangehörige erzogen werden und die polnische Sprache nicht vernachlässigt werde. Über Einzelheiten werden die Sejm- und Regierungsfaktoren sich mit den Repräsentanten der jüdischen Bevölkerung selbst zu einigen haben. Diese Angelegenheit ist bereits im Gange und sie entwickelt sich befriedigend.

Die polnisch-Danziger Briefkastenangelegenheit wird vertagt?

Berlin, 30. Mai. Der Genfer Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" meldet, daß die Danziger Briefkastenangelegenheit auch von der Junitagung des Völkerbundrates voraussichtlich noch nicht erledigt werden wird. Der Völkerbundrat wird sich wahrscheinlich auf den Standpunkt stellen, daß er diese Arbeit, die die Abgrenzung des Hafengebietes von Danzig betrifft, nicht vom grünen Tisch aus vornehmen könne. Er werde deshalb einen Sachverständigenausschuß ernennen, der nach Danzig reisen und auf Grund seiner Feststellungen an Ort und Stelle dem Völkerbund Vorschläge machen werde.

Die Stadt Gnesen — ein selbständiger Kreis.

Gnesen, 2. Juni. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der Ministerrat in seiner Sitzung vom 27. Mai einen Beschluß gefaßt habe, nach welchem die Stadt Gnesen aus dem Kreisverbande ausscheidet. Vom 1. Juli ab wird die Stadt einen besonderen, selbständigen politischen Kreis bilden. Gnesen hat sich schon seit sechs Jahren um diese Selbständigkeit bemüht, jedoch immer vergeblich. Erst dem jetzigen Stadtpräsidenten Barciszewski gelang es, dieses Ziel zu erreichen.

Lansing für den Anschluß.

„Im Interesse des Friedens und des Wiederaufbaus."

Eine außerordentlich bedeutsame Kundgebung veröffentlicht Robert Lansing, der Staatssekretär unter Präsident Wilson, in der Pfingstnummer der Wiener „Neuen Freien Presse". Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Anschluß Österreichs an Deutschland würde den Frieden und die wirtschaftliche Entwicklung Europas fördern. Diese Ansicht habe ich im Jahre 1918 in einer Denkschrift ausgedrückt und seither habe ich meine Meinung darüber nicht geändert.

Ich glaube nicht, daß sich Österreich ohne die Vereinigung mit Deutschland industriell und überhaupt wirtschaftlich wieder aufrichten kann. Wenn die Italiener die Küste der Adria besitzen, so sollten die Österreicher einen Ausgang nach Norden haben.

Nach meiner Ansicht wird die Lage Mitteleuropas sich nicht stabil gestalten, ehe nicht der Anschluß vollzogen ist. Wirtschaftlich wäre auch eine andere Lösung möglich, nämlich die wirtschaftliche Einheit zwischen Österreich und der Tschechoslowakei; aber auch dieser Anschluß würde großen Hindernissen begegnen und ständige Reibungen zur Folge haben.

Mein eigenes und jedes anderen Amerikaners Interesse an dieser Frage ist nur von der Erwägung diktiert, welche Lösung die allgemeine Wiederherstellung Europas am besten zu fördern vermöchte.

Grabski verhandelt.

Nach Thugutts Rücktritt.

Warschau, 1. Juni. Vor dem Fest hat sich die Lage äußerlich nicht geändert, im Innern jedoch tobt der Kampf andauernd um die Existenz des Kabinetts. Im Laufe des Sonnabend konferierte der Ministerpräsident direkt und indirekt mit den Vertretern der einzelnen Klubs. Aus den Erklärungen geht hervor, daß niemand Herrn Grabski in vollem Umfange unterstützen will. Während die Rechte ihm gegenüber eine neutrale Haltung einnimmt, wächst auf der Linken immer mehr der Widerstand und die Kritik. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es unter anderen Verhältnissen zu einer sehr scharfen und plötzlichen Krise hätte kommen müssen, doch gegenwärtig will niemand die schwere Verantwortung auf sich nehmen.

Der Plan der Linken beruht, wie es scheint, darauf, die Situation in der Spannung zu erhalten, allmählich sämtliche Minister zu wechseln und erst später und ohne viel Aufhebens auch den Ministerpräsidenten zu verabschieden. Freilich ist diese Taktik Herrn Grabski nicht unbekannt, und er widersetzt sich ihr kategorisch. **Von einer Verständigung mit der Linken kann jetzt keine Rede sein.**

In Sejmkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Ministerpräsident dem Piastenklub die Besetzung des Portefeuilles des Agrarreformministers angeboten habe. Der Klub beabsichtigt jedoch in seiner reservierten Haltung zu verharren und in die Regierung nicht einzutreten. Die Verhandlungen mit dem Klub der P. P. S. haben ebenfalls keine konkreten Ergebnisse gezeitigt. Der Klub attackiert auch weiterhin den Innenminister Ratajski und fordert kategorisch dessen Rücktritt. Dieser ist auch um so wahrscheinlicher, als niemand den ehemaligen Stadtpräsidenten von Posen unterstützt. Sein Rücktritt ist, wie die „Republika" annimmt, nur eine Frage von wenigen Tagen. Die P. P. S. bringt für diesen Posten den Professor Wacław Makowski in Vorschlag, dagegen sträubt sich aber kategorisch die Rechte. Große Chancen für diesen Posten hat der Lemberger Wojewode Dr. Paweł Garapich, der ehemalige Wojewode von Lodz. In jedem Fall ist zu erwarten, daß sich die Situatiton, die sich durch den Rücktritt Thugutts herausgebildet hat, vor der Mittwochsitzung des Sejm klären wird.

Ein Nachfolger für den Vizepremier Thugutt wird, wie bereits angekündigt, nicht ernannt werden, trotzdem gewisse Kreise sich dafür einsetzen, daß Thugutt durch den jetzigen Lodzer Wojewoden, Ludwig Darowski, ersetzt wird. Es wird daran erinnert, daß der Posten des Vizepremiers für Herrn Thugutt persönlich geschaffen wurde. Am späten Abend soll es, der „Republika" zufolge, zwischen den Parteien zu einem Kompromiß gekommen sein. Danach soll der Krise zunächst der Justizminister Żychliński zum Opfer fallen, und an dessen Stelle soll Prof. Dr. Zolli, der Vorsitzende der Kodifikations-Kommission, treten, dagegen würde Ratajski Innenminister bleiben. In den Kreisen der P. P. S. und der Wyzwolenie hat dieses Kompromiß starke Gegner, für dieses Kompromiß setzen sich jedoch auch einige Klubs der Mitte ein.

Die polnische gegen die deutsche Studentenschaft.

(OE.) Die Stellungnahme des französischen und des belgischen Studentenverbandes zur Frage der Beteiligung der deutschen Studentenschaft an der „Confédération Internationale des Etudiants" wird in der Warschauer Presse als ein Sieg des polnischen Standpunktes begrüßt. Dank der Propaganda des Vorsitzenden des polnischen Verbandes Balinski sei im April der Beschluß der französischen, polnischen und belgischen Studentenschaft zustandegekommen, auf dem bevorstehenden Kongreß der C. I. E. in Dänemark eine Revision in der Frage der Einladung des deutschen Vertreters Zimmermann zu den Sitzungen des Vorstandes zu verlangen. Der Beschluß wurde mit dem angeblichen „bösen Willen" der deutschen Studentenschaft begründet, den Zimmermann in der letzten Vorstandssitzung bewiesen habe, indem er die Unmöglichkeit einer Satzungsänderung der deutschen Studentenschaft erklärte und an der Vertretung der österreichischen, der deutsch-böhmischen und der Danziger Studentenschaft durch die deutsche Studentenschaft festhielt.

Abd el Krims Krieg.

Von **Dr. Martin Marth.**

Bekanntlich haben sich Spanien und Frankreich in Marokko geteilt. Auf internationalen Konferenzen nahm man sich die Landkarte Nordafrikas vor und zog Grenzen. Nur über den wichtigsten Punkt, den an der Straße von Gibraltar gelegenen Hafen Tanger, konnte man sich nicht einigen, denn weder England noch Amerika, noch Italien wollten den wichtigen Platz einem anderen überlassen. So kam denn die Internationalisierung Tangers und seiner nächsten Umgebung. Marokko besteht also staatsrechtlich heute aus drei Teilen: aus dem internationalen Tanger, aus Französisch-Marokko und Spanisch-Marokko.

Wenigstens wird dies von den Mächten so behauptet. Die Marokkaner selbst hatte man nicht gefragt. Im Siegesbewußtsein des Weltkrieges glaubte Frankreich, es mit der militärischen Unterwerfung der schlecht bewaffneten Stämme leicht zu haben, und auch Spanien war allzu stolz auf seine gute Armee, um daran zu zweifeln, daß es den nur 100 Kilometer tiefen und etwa 800 Kilometer langen Küstenstrich beherrschen könnte. Die Entwickelung gab diesem europäischen Selbstbewußtsein nicht recht. Man hat sich in den Orientalen gründlich getäuscht.

Die Türken erhoben sich als erste der besiegten Mächte, gründeten einen mächtigen Nationalstaat Angora und erzwangen die Revision des Versailler Friedens im Lausanner Vertrag. Dieser Erfolg einer mohammedanischen Nation hat ungemein belebend und ermutigend auf die übrigen morgenländischen Stämme gewirkt. Ägypten hat sich eine teilweise Autonomie erkämpft, die Araber haben die Engländer aus ihrem Lande völlig herausgedrängt, und auch in Syrien und Palästina gab es ernste Schwierigkeiten. Aber die Bewegung blieb nicht am Nil und Jordan stehen. Zuerst bekam Spanien Schwierigkeiten. Zwei arabische Führer traten ihm entgegen: der Araber Raisuli und der Berber Abd el Krim.

Raisuli hat übrigens die Spanier zuerst ins marokkanische Land gelassen. Er tat dies aus einer merkwürdigen politischen Weitsicht heraus. **Als er sah, daß die Franzosen**

an der Küste des nördlichen Marokko landeten und Garnisonen in die Küstenstädte legten, wußte er, daß sie nicht an der Küste bleiben würden; sie mußten die Verbindung quer durchs Land bis nach Algerien und Tunis suchen. Marokko würde das Schicksal dieser beiden französischen Kolonien teilen, fürchtete Raisuli, und so beschloß er, eine andere europäische Macht ins Land zu lassen in der allzu optimistischen Erwartung, diese Macht würde nur dem kolonialen Vordringen Frankreichs Einhalt gebieten, ohne selbst koloniale Politik zu treiben. Die Spanier aber faßten ihre Aufgabe nicht anders als die Franzosen auf. So wandte sich Raisuli gegen sie. Von seiner Residenz Arsila an der Westküste Nordmarokkos führte er zweimal heftigen Krieg, aber beide Male mußte er schließlich der Übermacht weichen. Niemals jedoch wurde er völlig besiegt, und die Spanier haben ihn bis zuletzt als Verbündeten behandelt und behandeln müssen.

Der andere Gegner der spanischen Macht aber war der mächtigere **Abd el Krim**, und er hatte es leichter als Raisuli, hatte er doch in seinem undurchdringlichen Bergland eine viel bessere Rückendeckung als Raisuli an der Küste, die in Reichweite der Kriegsschiffe lag. Abd el Krim wurde nicht nur nicht von den Spaniern besiegt, sondern es gelang ihm die spanische Postenkette weit zurückzudrängen. Selbst Raisuli fiel schließlich in seine Gewalt. An dieser Seite Marokkos konnten die Spanier dauernd nicht tiefer als bis Tetuan, das kaum 10 Kilometer von der Küste entfernt liegt, ins Land dringen. Der spanische Diktator Primo de Rivera tat dann das Klügste, was er tun konnte: er gab es auf, den aussichtslosen Krieg weiterzuführen, ließ Abd el Krim sein Bergland und nahm die Postenkette, soweit es ging, zurück: so beherrscht Abd el Krim zwei und die Spanier nur ein Drittel „Spanisch-Marokkos".

Die **Franzosen** hielten diese Vorgänge in Nordmarokko für Folge der spanischen Schwäche. Zwar konnten auch sie nicht behaupten, das ihnen von den Mächten zugebilligte Gebiet vollständig unterworfen zu haben, aber sie brauchten doch während der letzten Jahre keinen Angriff aus den nicht unterworfenen Gebieten zu befürchten, wenigstens nicht bis zum Frühjahr dieses Jahres. Dann aber begann **Abd el Krim** von seinem nordamerikanischen Bergland aus den Angriff auch auf die Franzosen.

Um die Tragweite dieses Angriffes zu verstehen, muß man die französische Lage in Marokko bedenken. Völlig unterworfen ist eigentlich nur ein im Verhältnis zu ganz Marokko kleines Küstengebiet zwischen **Rabat** und **Marakesch**; dies Gebiet ragt aber nicht allzu tief in das Land hinein, kaum bis zur alten Hauptstadt **Fes**. Öffentliche Sicherheit herrscht nur bis **Meknes**. Diesem völlig französischen Gelände stehen aber nun **drei wichtige Gebiete** gegenüber, die **nicht unterworfen** sind und in die sich kein Franzose, ohne sein Leben zu riskieren, wagen kann. Das **südlichste** dieser drei Gebiete beginnt schon in der Nähe Marakeschs. Die Franzosen haben viel mit den Fürsten dieser Stämme unterhandelt, einigen haben sie Villen an der Riviera und in Paris geschenkt, aber bezeichnenderweise verloren gerade solche bestochenen Führer sehr bald den Einfluß bei ihren Landsleuten. Das **zweite** nicht unterworfene Gebiet liegt im Bergland südlich von **Fes**. Das französische Oberkommando in Marokko hatte hier im letzten Herbst vergebliche Vorstöße unternommen; freilich dann die völlige Unterwerfung in diesem Sommer angekündigt. Das **dritte** antifranzösische Gebiet Marokkos ist der Brennpunkt der heutigen Kämpfe. Es liegt im Norden an der Grenze zur spanischen Zone.

Zwischen diesen Gebieten aber und der völlig französierten Küstenzone liegt das „**unsichere Marokko**", und das ist der größte Teil des Landes. Es ist zwar unterworfen, aber die Unterwerfung dauert nur solange, als die französischen Garnisonen dort liegen. Öffentliche Sicherheit herrscht nicht. Zu diesem Gebiet gehört u. a. Fes.

Abd el Krims Überlegung mag so gewesen sein: von der ihm freundlich gesinnten Nordzone aus Fes zu bedrohen; dann in Fes Aufstände zu erregen und unter dem Schutz dieser Empörungen über Fes hinaus ins südliche, ebenfalls franzosenfeindliche Bergland vorzudringen. Dann hätte er einen Keil in Marokko hineingetrieben, die Verbindung zwischen der westmarokkanischen Küste und Algerien unterbunden.

Obwohl man den französischen Kriegsberichten kaum Glauben zu schenken braucht, erscheint es doch fast sicher, daß dieser Kriegsplan Abd el Krims gescheitert ist. Er ist sehr nahe bis an Fes vorgedrungen, und die Franzosen haben ihn bisher trotz ungeheurer Anstrengungen nicht zurückwerfen können. Aber **Fes** ist in französischen Händen, und keine nennenswerte Aufstandsbewegung ist ausgebrochen. Unmöglich aber kann das, was dem überraschenden Vorstoß nicht glückte, in der Folgezeit geschehen. Die Franzosen werfen — und müssen es um ihres Prestiges willen tun — neues Kriegsmaterial an die Front, und ihren überlegenen Waffen wird Abd el Krim nicht die Stirn bieten können.

Aber niemand weiß, **wie lange** der Krieg dauern wird, den plötzlich ein Marokkaner Frankreich aufgezwungen hat. Er kostet jetzt schon schwere Opfer an Geld und Truppen. An einem endgültigen Sieg der Franzosen braucht man nicht zu zweifeln, aber ebenso wenig darf man verkennen, daß dieser marokkanische Krieg, mag er auch ungünstig für Abd el Krim ausgehen, nur der Vorbote großer Verwickelungen in Nordafrika ist. Unter dem Schutze Sowjetrußlands und der Angora-Türkei beginnt der islamische Orient zu erstarken. Eine gewaltige Auseinandersetzung zwischen ihm und den europäischen Kolonialmächten ist unausbleiblich — und es ist durchaus nicht ausgemacht, **wer** als Sieger aus einem solchen Entscheidungskampf hervorgehen wird.

Grabski — der Optimist.

Warschau, 2. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Ministerpräsident Grabski berief zu Sonnabend Pressevertreter zu einer Konferenz ein, in der er einen **Überblick über die gegenwärtige wirtschaftliche Situation** im Lande gab. Der Premier erklärte, daß in der Bevölkerung in der letzten Zeit eine starke Beunruhigung darüber bemerkbar gewesen sei, daß unsere allgemeine ökonomisch-finanzielle Situation eine gewisse Gefahr verrate. Die allerkritischsten Anzeichen hätten sich zwar im Monat März offenbart, da die Teuerung in diesem Monat ihren höchsten Stand erreicht hätte, die Zahl der Arbeitslosen die höchste, die Handelsbilanz die schlechteste und der Abfluß ausländischer Valuten der allergrößte gewesen sei. Seit dieser Zeit jedoch habe die Situation wieder **eine Wendung zum Besseren** genommen. Die Arbeitslosenziffer sei um 11 000 gefallen. Während sie im März 186 000 betrug, betrug sie im Monat Mai 175 000, und dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Bauaktion auf breiter Skala noch nicht begonnen hat. Auf diesem Gebiet haben wir also einen Schritt vorwärts gemacht. Die Preise für Artikel des ersten Bedarfs sind in den Monaten April-Mai systematisch gefallen. Der Roggenpreis z. B., der in Warschau Mitte April 34 zł betrug, sank Mitte Mai auf 32, Ende Mai auf 30 und jetzt auf unter 30 zł. Das Brot kostete im April 59, im Mai 56 und in der zweiten Hälfte des Mai 54 gr. Die Eierpreise sanken von 15 auf 11 gr, und die Kohle, die Mitte April in Warschau 99 gr kostete, fiel Mitte Mai auf 96 gr. **Ein Steigen der Preise kann**, nach der Erklärung des Ministerpräsidenten, **bei uns nicht mehr eintreten.** Im Gegenteil ist zu erwarten, daß die Preise noch mehr sinken. Sobald erst nach der vielversprechenden Ernte die Getreideausfuhr beginnt, dann bekommt die Situation ein ganz anderes Bild. Die Spareinlagen in den Banken und Sparkassen wachsen andauernd, und dies beweist, daß wir imstande sind, die sich uns bietenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die aufgetauchten Befürchtungen, daß unsere Steuerkraft unter dem Einfluß der letzten Mißernte zusammenbrechen werde, haben sich als grundlos erwiesen.

Sehr beunruhigend ist unsere **Handels- und Zahlungsbilanz**. Für den Monat März beträgt das Handelsdefizit 70 Millionen zł. Einen ungünstigen Einfluß auf das Wirtschaftsleben übt auch die Verminderung des Valutavorrats bei der Bank Polski aus. Die Regierung hat deshalb die Zolltarife für Luxusartikel und für andere Artikel, ohne die man sich begehen kann, erhöht. Um der Industrie entgegenzukommen, wurden die Eisenbahntarife für eine große Anzahl von Artikeln ermäßigt, es hat sich jedoch erwiesen, daß die Eisenbahn auf andere Weise zu den durch diese Ermäßigung verlorenen Geldern kommen muß, weil sie von der Regierung keine Subventionen verlangen kann. Deshalb mußte man, so peinlich es auch war, zur Erhöhung der Personentarife schreiten.

Nach einer ausführlichen Darlegung **der Kredit- und** der Bauaktion der Regierung, die infolge der augenblicklichen Situation nicht in dem erwünschten Umfange einsetzen konnte, sagte der Ministerpräsident: **„Wir stehen noch vor einigen schlimmen Monaten, doch die allerschlimmsten haben wir bereits überwunden."**

Die Liebesgaben nach Polen.

OE. Berlin, 1. Juni. Nach den polnischen Zollbestimmungen unterliegen aus dem Auslande eingehende **Liebesgabensendungen** mit alten oder neuen Sachen der Verzollung, wobei alte Gegenstände wie neue nach den entsprechenden Positionen des Zolltarifs **verzollt** werden. Ausnahmen werden nur bei Sendungen gemacht, die für Personen bestimmt sind, die durch Feuer, Überschwemmungen oder andere elementare Ereignisse geschädigt worden sind, oder von der öffentlichen Armenpflege unterstützt werden. Demnach werden aus Deutschland in Polen eingehende Postpakete mit alten Sachen, Kleidungsstücken usw. meist so hoch verzollt, daß der Zoll den Wert des Inhalts bei weitem übersteigt. In den meisten Fällen werden derartige Sendungen nicht angenommen und an den Absender zurückgeleitet. Außer den oben angeführten Ausnahmen werden irgendwelche weitere Zollvergünstigungen auf keinen Fall gewährt. Da trotzdem täglich Hunderte solcher Pakete nach Polen geschickt werden, die der Verweigerung der Annahme wegen zurückgeleitet werden müssen und zu vielfachen Reklamationen Anlaß geben, muß auf die Sachlage besonders hingewiesen werden.

Ernste Schwierigkeiten der Sowjetregierung in Ostasien.

OE. Moskau, 27. Mai. Der anfangs in Moskau kaum beachtete **russisch-chinesische Konflikt** wegen der Kompetenzen der beiderseitigen Vertreter bei der Ostchinesischen Eisenbahn wächst sich zu einer ernsten politischen Sorge für die Sowjetregierung aus. Wie aus Charbin gemeldet wird, ist die Lage der Sowjetstaaatsangehörigen dort und im ganzen russisch-chinesischen Grenzgebiet bereits als gefährdet zu betrachten, **Zusammenstöße** mit immer zahlreicher auftretenden sewjetfeindlichen russischen Gruppen seien häufig und die chinesische Polizei nehme offen die Partei der Letzteren. Hinsichtlich der Hauptfrage des Konflikts, ob nämlich die vom sowjetrussischen Vertreter bei der Ostchinesischein Bahn, Iwanow, verfügte, vom chinesischen Präsidenten der Bahn aber öffentlich für ungültig erklärte **Entlassung aller Angestellten**, die nicht Sowjetrussen oder Chinesen sind, durchgesetzt werden wird, herrscht eine für die Sowjetvertretung in Charbin demütigende Ungewißheit. Die Anweisung des Sowjetbotschafters in Peking, Karachan, an den Sowjetkonsul in Charbin, die erwähnten Verfügungen Iwanows mit allen Mitteln durchzusetzen, bleibt auf dem Papier, da die chinesischen Behörden in Charbin das Sowjetkonsulat vollständig ignorieren.

Neuerdings hat nun auch noch der chinesische Stadthauptmann von Charbin, General Ma, 2 Mill. Rbl. beschlagnahmt, die früher dem russischen Roten Kreuz gehörten, ohne die Ansprüche der Sowjetregierung auf diese Summe zu beachten. Eine sehr ernste Komplizierung erfährt die Lage durch die Vertreter **Japans** im fernen Osten, die nach den Meldungen der Moskauer Presse unbekümmert um den russisch-japanischen Vertrag mit den Chinesen Hand in Hand arbeiten, auch wenn es den Interessen des Sowjetbundes zuwiderläuft. Angesichts dieser Sachlage kann es nicht Wunder nehmen, wenn die „Iswestija" heute in einem hochoffiziösen Leitartikel an Japan die ernste Frage richten, ob es diese Stellungsnahme seiner Agenten auch fernerhin zu dulden gedenke. Der Sowjetbund habe ein Recht, nach Abschluß des russisch-japanischen Vertrages eine andere Politik von Tokio zu fordern.

Trotzki im Obersten Volkswirtschaftsrat.

OE. Moskau, 1. Juni. In den „Iswestija" wird amtlich bekanntgemacht, daß der Rat der Volkskommissare des Sowjetbundes **Trotzki** zum Vorsitzenden des Hauptkonzessionskomitees und zum Mitgliede des Präsidiums des Obersten Volkswirtschaftsrates ernannt hat. Von den anderen Ämtern, welche Trotzki gerüchtweise zugedacht waren, ist in der offiziösen Meldung nicht die Rede. Neu dagegen ist die Ernennung in das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates. Dieser stellt bekanntlich die maßgebende Industriebehörde dar, die hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftspolitik dem Rat für Arbeit und Verteidigung unterstellt ist. Es ist bezeichnend, daß Trotzki somit nur eine gewisse Mitbestimmung in der Industriepolitik und auch dies nur unter Leitung Dserhinskis, des Präsidenten des Obersten Volkswirtschaftsrates, eingeräumt wird.

Republik Polen.

Verschärfte Liquidationsbestimmungen in Polen.

OE. Warschau, 1. Juni. In der neuesten Nummer des polnischen Gesetzblattes „Dziennik Ustaw" ist eine neue Ausführungsverordnung des Ministerrates über die **Regelung des Liquidationsverfahrens gegen das deutsche Eigentum erschienen.** Eine besondere Verschärfung ist in den Bestimmungen des § 8 zu erblicken: der Liquidationsausschuß ist berechtigt, persönliches Erscheinen des Eigentümers zu verlangen; im Falle nichtbegründeten Ausbleibens des Eigentümers bzw. seines Vertreters wird der Tatsachenbestand, der sich auf das zu liquidierende Objekt bezieht, vom Liquidationsausschuß auf Grund seiner eigenen Informationen festgestellt, wobei der Eigentümer seines **Einspruchsrechts** gegen die so getroffenen Entscheidungen **verlustig** geht.

Zeitungsbeschlagnahme in Krakau.

Krakau, 2. Juni. Die Sonnabendausgabe des „Ill. Kurjer Codzienny" wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wegen eines Artikels beschlagnahmt, der die Überschrift trug „Das Geheimnis eines ministeriellen Notars".

Aus anderen Ländern.

Japans Botschafter in Moskau.

OE. Moskau, 1. Juni. Zum japanischen Botschafter bei der Sowjetregierung ist **Tanaka Tokizi** ernannt worden. Er hat bereits 25 Jahre im japanischen Außenministerium gedient und ist u. a. stellver. Botschafter in Washington und später Vizeminister des Auswärtigen gewesen.

Eine Nacht im Spielklub.

Von einem Berliner Mitarbeiter.

Offen gestanden, ich hatte es mir schlimmer gedacht.

Als der Polizeikommissar vom Spielerdezernat gerade eine Riesenrazzia durch sämtliche Lokale hinter sich hatte, glaubte ich die Gelegenheit günstig. Jetzt konnte man mal eine Nacht die Sache sich ansehen. Im Romantischen Café saß ein Herr neben mir mit schwarzem Haar und blonder Frau. Ob ich Mitglied eines Spielklubs sei, fragte er, was ich bejahte. Nur sei der meine vor ein paar Nächten aufgeflogen. Das machte einen vorzüglichen Eindruck auf ihn und er erbot sich sofort, mich in seinen Klub einzuführen.

Was denn auch gleich geschah. Zur Einführung brauchte ich zwei Paten, als der eine fungierte mein neuer Bekannter, Herr Kux, den anderen Paten habe ich nie gesehen. Möge er niemals die Taufe bereuen. Der Klub, der sich „Cercle Goldpalais" nannte, lag in vornehmer Gegend. Säulenaufgang, Liftboy mit schiefer Kappe, rote Teppiche, gedämpfter Ton in allen Räumen. In der Mitte der Diningroom, links eine entzückende Tanzdiele mit ewiger Kapelle — von nachmittags zwei bis morgens acht! —, im Hintergrunde das Schachzimmer, schwarz in dunkelblau gehalten, mit versenkbaren Sesselsitzen. Hier bewegen sich Damen und Herren zwanglos durcheinander, während den Damen der Zutritt zum Spielzimmer verboten ist.

Als wir ankamen, war es fünf Uhr nachmittags, wir tranken zuerst einmal Kaffee. Der kostet nämlich nichts. Der Klub erhält von sämtlichen, beim Spiel getätigten Umsätzen 5 Prozent, täglich rund tausend Mark bei einem durchschnittlichen Umsatz von 20 000. Das sind 30 000 im Monat, davon kann der Klub seinen Mitgliedern schon etwas stiften, und er stiftet Kaffee und Kuchen, Tag und Nacht. Es gibt Mitglieder, die erscheinen jeden Nachmittag, trinken Mokka, verzehren Torte, tanzen zur Saxophonkapelle, alles gratis, andere stürzen während der Nacht vierzig Tassen Kaffee herunter, macht nichts. Der Klub stiftet noch mehr, er stiftet seinen Mitgliedern ein viergängiges Diner für 1,50 Mark. Schon aus diesem Grunde ist um sieben Uhr abends alles voll.

Als wir eine halbe Torte verschlungen und mit diversen **Bubiköpfen uns im Tanz geschleift hatten, war es Zeit zum** Abendessen. Wir ließen das Viergängige anfahren und ich bestellte eine Flasche Haute Sauterne. Ein Grinsen ringsum, der Ober meckerte.

„Alkohol gibt's hier nicht," belehrte mich Herr Kux

„Von wegen der lieblichen Szenen, die sich zwischen Betrunkenen „abspielen" — können."

Endlich schlug ich die schwere, mit goldenen Messingringen besetzte Portiere zurück und stand im Spielsaal. Erster Eindruck: Schilder! An den Wänden ringsum hängen sie, schwarze Buchstaben auf weißem Grund.

„Alle Pointeure haben das Recht und die Pflicht, den Spieler zu beraten." — „Der Spieler hat die Karten so zu halten, daß die ganze Ponte Einsicht nehmen kann." — „Der Croupier darf auf Rufe nicht reagieren." — „. . . während des Spiels Ruhe zu bewahren . . ." — „. . . nachträgliche Einsätze nicht gestattet . . ." Und andere mehr.

Im übrigen ein länglicher intimer Raum, sehr grün. Im Hintergrund wenig beachtete Sessel, in der Mitte ein langer Tisch, links Nummern von 1—30, rechts von 31—60. Der Bankhalter sitzt an der Rückwand, wo niemand sonst sich aufhalten darf. Ihm gegenüber der Spieler, der für alles spielt. Um ihn her dichtgedrängt die „Ponte", das sind alle übrigen Herren, die sich am Spiel durch Setzen beteiligen wollen. Und während sie setzen, stehen sie.

Man merkt, es wird Ecarté gespielt. Auch ich merkte es bald. Fünf Mark ist der geringste Einsatz, der höchste ist selten mehr als zwanzig, da der Bankhalter nur eine ihm genehme Summe, meistens zwischen ein- und zweihundert, zu halten braucht. Ein Übergebot von der Gegenseite erfolgt selten.

Wir erwarben einige Marken und setzten mit. Die Bank hielt ein Italiener, dick und mit wohlfrisierter, pomadevoller Tolle.

„Ich bitte, das Spiel zu machen," ruft der Croupier, die Marken fliegen auf die Nummern, rechts und links.

„Siebzig und achtzig —, es stehen 150 Mark. Ihnen recht?", fragte er den Bankhalter. Der möchte nur 120 riskieren. Einige Marken werden auf die Kante gelegt, das heißt halbiert, so daß der gewünschte Satz herauskommt.

„Es stehen 120! Ab — da — für!"

Dann geht's los. Das Spiel ist einfach, kann von jedem, der Sechsundsechzig kennt, in wenigen Minuten begriffen werden. **Und trotzdem wird es hier mit größter Aufmerksamkeit, mit geradezu fanatischer Begeisterung gespielt.** Während der Bankhalter stets ruhig und gleichmütig bleibt — wehe ihm, wenn er nervös wird — herrscht bei der Ponte erhebliche Unruhe. Jeder möchte gern seinen Senf dazugeben, es geht ja auch um sein Geld.

„Proponieren," ruft einer.

„Ich bitte zu spielen," die andere.

„Rechts unten muß fort."

„Alle spielen, nur nicht der zweite von links."

Die Leute kämpfen um ihre paar Mark. Aber stiere Augen, verglaste Gesichter, nervös zuckende Hände, in der Linken die letzten fünf Mark, in der Rechten einen Revolver, so etwas habe ich dort nicht gesehen. Als man sich am nächsten Morgen trennte, hatten alle gewonnen. Auch der Bankhalter. Mehr kann man nicht verlangen.

Wirklich, ich hatte es mir schlimmer gedacht. U. E.

Die Strafe der Lieblosigkeit.

Eine litauische Sage.

Die Litauer berichten folgende Ursache davon, daß das Pferd selbst auf der fettesten Weide ununterbrochen frißt, das Rind aber, bald gesättigt, mit Gemächlichkeit wiederkäut und die Verdauung abwartet.

In der Zeit, als die Tiere noch reden konnten, wandelte der Gott Perkunos einst in der Gestalt eines Reisenden umher. Er traf zuerst auf das stolze Pferd und bat dieses, ihm den Weg nach einem Flusse zu zeigen. Das Pferd antwortete jedoch hochmütig: „Ich habe keine Zeit, dir den Weg zu zeigen, ich muß fressen." In der Nähe des Pferdes aber weidete ein Rind. Das hatte nicht alsobald das Begehr des Wanderers vernommen, als es ihm zurief: „Komm, Fremdling, ich will dir den Weg nach dem Flusse zeigen." Da sagte der Gott zum Pferde: „Weil du des Fressens wegen dir nicht die Zeit nahmst, mir einen Liebesdienst zu erweisen, so sollst du zur Strafe nimmer satt werden"; zum Ochsen aber: „Du, gutmütiges Tier, sollst gemächlich deinen Hunger stillen und dann der Ruhe pflegen können, weil du bereitwillig warst, mir zu dienen."

Die jetzigen Litauer aber haben das, was ihre Altvorderen von Perkunos, dem Donnergotte, berichten, auf **den Heiland Jesus Christus bezogen.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 126.

Bromberg, Mittwoch den 3. Juni 1925.

Pommerellen.

2. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

d. **Ungleich behandelt** werden hier von der Post die aus Deutschland eingehenden Briefe. Viele einfache Briefe, die mit 25 Pfg. frankiert sind, werden mit Strafporto belastet, während für andere, die dieselbe Frankatur aufweisen, kein Strafporto zu zahlen ist. Die deutschen Portotarife geben eine Frankatur von 25 Pfg. an, während die hiesigen Postämter zum Teil einen höheren Satz verlangen. *

A. **Durch das vorjährige Hochwasser sind oberhalb** des Schulzschen Hafens große Auskolkungen zwischen den Buhnen entstanden und mit Wasser gefüllt. Sie dienen jetzt als Freibad, und besonders in den Nachmittags- und Abendstunden sieht man dort viele Badende. Diese Wasserlöcher sind aber recht tief und Unglücksfälle durch Ertrinken können leicht vorkommen. Zwei leere Fahrzeuge stehen oberhalb des Schulzschen Hafens. Ein drittes Fahrzeug steht oberhalb der Eisenbahnbrücke vor der großen Sandbank, die fast den ganzen Strom versperrt. *

e. **Der Autobusverkehr** nach Mischke war nicht von langer Dauer. Wie vorauszusehen war, fanden sich zeitweise überhaupt keine Passagiere ein. Der Autobus verkehrt jetzt nur noch nach dem städtischen Forsthause Rudnick, wo Wald und See viele Ausflügler anziehen. *

A. **Auf der Weichsel** ging am Sonnabend ein Dampfer mit drei Fahrzeugen im Schlepp stromauf, ein anderer Schleppzug stromab. Ein größeres Fahrzeug liegt unterhalb der Trinkemündung am Sande. *

d. **Um die Groddeck-Leitung am Weichselufer entlang** zu führen, mußte ein Teil der Stangen auf künstliche Erderhöhungen gestellt werden. Da eine von ihnen im Überschwemmungsgebiet liegt, wäre zu befürchten, daß bei einem hohen Wasserstande der Erdhügel weggespült und die Leitung dadurch beschädigt würde. Neuerdings ist der Hügel daher mit einem Betonüberzug versehen worden. *

e. **An den Ausstellungsbauten** wird jetzt schon mit Überstunden gearbeitet. Bereits in vier Wochen soll die Ausstellung eröffnet werden. Wie jetzt zu ersehen ist, werden manche großen Hallen mit recht kühnen Konstruktionen ausgeführt. *

e. **Die Gleiserneuerungsarbeiten** in der Alten Straße sind beendet, und die Straßenbahn verkehrt nun wieder ohne Unterbrechung. *

□ **Der Sonnabend-Wochenmarkt** zeigte für einzelne Artikel eine Preissenkung. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,50, Eier 1,40—1,50, Kartoffeln 2,70—3,50. Der Fischmarkt war gut beschickt und die Ware fand auch teils schlanken Absatz. Es wurde gezahlt für Hecht 90—1, Barsch 60—80, Schleie 80—90, Bressen 35—50, Plötz 25—50, Aal 1,50 bis 2, kleine Aale 1,30, Karauschen 60—1, Karpfen ausgeschnitten 1,50, Krebse 15—20. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Der Geflügelmarkt zeigte Gänse geschlachtet mit 6, Enten lebend 4, Suppenhühner gerupft 5, Puthähne lebend 10, junge Hühnchen 3,50 pro Paar. *

□ **Der Sonnabend-Schweinemarkt war nur schwach beschickt. Man zählte kaum ein halbes Dutzend Wagen mit** Schweinen. Trotzdem sind die Preise noch gesunken. Besonders die Ferkel haben eine starke Preissenkung erfahren. Man forderte für das Paar Absatzferkel 22 Zl. Läufer waren nur wenig und mastfähige Schweine gar nicht vertreten. Das Geschäft verlief schleppend. *

Thorn (Toruń).

—* **Strandbad.** Um das Baden in der freien Weichsel einzudämmen, wird in Verbindung mit der Badeanstalt auch ein Sonnenbad (Strandbad) eingerichtet, und zwar in ziemlich großem Umfange, so daß der Anreiz der „freien" Sonnenbäder nicht mehr so stark wirken kann, da er durch die neue Anlage befriedigt wird. **

—* **Eine Tabakschmugglerbande auszuheben** gelang der hiesigen Kriminalpolizei auf der Jakobsvorstadt. Vorgefunden wurden ca. 25 Pfund Danziger Tabak sowie über 1000 Zigarren deutscher Herkunft. Als Eigentümer dieser Tabakwaren wurde ein Thorner Bürger aus der Schillerstraße (Szczytna) festgestellt, und als Abnehmer 4 Händler aus dem nahen Alexandrowo. — Ferner wurden ca. 200 Danziger Zigarren einem Eisenbahnbeamten und einem Handelsagenten abgenommen. In beiden Fällen wurde die Ware natürlich beschlagnahmt. **

—* **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich während einer Artillerieübung auf dem hiesigen Schieß- und Exerzierplatz. Infolge zu kurzen Abschusses wurde ein Soldat des hiesigen 63. Inf.-Regts. durch Schrapnellsprengstücke an einem Oberarm verwundet. **

—dt. **Ein teures Schläfchen.** Ein hiesiger Bürger pflegte in den Nachmittagsstunden die Kämpe zu besuchen und dort im Grünen ein kurzes Nickerchen zu halten. Bei dieser Gelegenheit zog er gewohnheitsmäßig seinen Rock aus, um bequemer ruhen zu können. Eines Tages aber war er vor Müdigkeit tatsächlich fest eingeschlafen. Bei seinem Erwachen vermißte er das Jackett, in dem sich seine Brieftasche mit Geld befand — und war gezwungen, in Hemdärmeln nach Hause zu wandern! **

—* **Blumendiebstähle auf Friedhöfen.** Wieder werden, wie in anderen Jahren, auf den Friedhöfen vielfach Blumen gestohlen. In diesen Tagen gelang es der Polizei, einen solchen Dieb festzunehmen. Es war ein Schulknabe, wohnhaft auf der Culmer Chaussee, der auf dem St. Johannisfriedhofe von Gräbern sich die schönsten Blumen geholt hatte. **

* **Dirschau (Tczew), 30. Mai. Vom Blitz erschlagen** wurde am Mittwoch in Wentkau hiesigen Kreises der Arbeiter Rinski, als er mit einem Pferde vom Felde nach Hause ritt. Er wurde hierbei vom Gewitter überrascht und von einem Blitz getroffen, wodurch Reiter und Pferd auf der Stelle getötet wurden. — Eine Ambulanzstation zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen usw. ist seitens der Eisenbahnverwaltung auf dem hiesigen Personenbahnhof im Empfangsgebäude vierter Klasse, eine Treppe hoch, eingerichtet worden. Sie steht unter der Leitung des Eisenbahnarztes Dr. Korytowski. Den Sanitätsdienst versieht ein Eisenbahner, der früher Sanitätsfeldwebel war.

we. **Aus dem Kreise Schwetz, 30. Mai.** Heute, Sonnabend, wurde unsere Gegend wieder von einem sehr erwünschten Regen getroffen. — Nach der politischen Umgestaltung wurden die Namen mancher Gemeinden schon verschiedene Male verändert. Die Bahnstation Terespol erhielt den Namen „Terespole", man kam dann aber wieder auf Terespol mit der näheren Bezeichnung in Pom. zurück. Die Bahnhaltestelle Dubellno wurde vor einiger Zeit in Dubielno umgetauft, obgleich es im Kreise Culm ein Dorf gleichen Namens gibt. Die Haltestelle Dragaß wurde in Dragacz umgewandelt. Neuerdings führt sie nun den Namen Dragocz. Es ist manchmal recht schwierig, sich bei den vielen Neuerungen zurechtzufinden.

400-Jahrfeier in Hela.

Hela hat zur 400-Jahrfeier der evangelischen Kirche und Gemeinde eingeladen. Die Festfolge dieser seltenen, bedeutungsvollen, in unseren Verhältnissen und Tagen doppelt wichtigen und eindringlichen Feier, die in der Pfingstwoche vom 2.—4. Juni stattfindet, gestaltet sich etwa folgendermaßen: Der 2. Juni (3. Pfingstfeiertag) gehört dem Kennenlernen von Land und Leuten. Als Höhe- und Mittelpunkt der Jubelfeier ist der 3. Juni gedacht. Um 10 Uhr findet der Festgottesdienst statt, zu dem Generalsuperintendent D. Blau selbst die Festpredigt übernommen hat. Ein gemeinsames Festessen soll die Teilnehmer sodann in der „Löwengrube" vereinigen. Der Abend ist einem Jubiläums-Gemeindeabend großen Stils in der Kirche gewidmet. Der 4. Juni als Abschluß bringt vormittag um ½10 Uhr eine Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung auf dem Friedhof, anschließend das Gustav-Adolf-Fest, dem wieder ein gemeinsames zwangloses Essen folgt. Die ganze Feier gewinnt durch die Verbindung mit der Konfirmation und dem Gustav-Adolf-Fest eine besonders würdige und feierliche Note. Die Kirchengemeinde Hela hat zu diesem ihrem Ehrentage eine Denkschrift mit kurzem geschichtlichen und örtlichen Überblick herausgegeben.

Der Kriegsgeist in Italien.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

ch. Rom, Ende Mai.

Die Weltheuchelei feiert in diesen Tagen wieder einmal Orgien. Was dem einen recht ist, ist dem andern durchaus nicht billig. Wenn einer mit vollen Backen ins Kriegshorn stößt, so sind das für die Welt die erhabenen Hymnen der Vaterlandsliebe, wenn der andere nur die Augen rollt, die man ihm als einziges übrig gelassen hat, um sein Schicksal zu beweinen, so verdient er, als Störenfried Europas ausgerottet zu werden. Niemand findet etwas dabei, wenn die Schweizer als gesundes Volk noch alljährlich Siege feiern, die Jahrhunderte zurückliegen, Deutschland aber sollte unter dem Druck der famosen Weltmeinung schon vor dem Weltkriege sein Sedanfest abschaffen. Wenn Frankreich bestreitet, den Krieg vorbereitet zu haben, so findet es damit allgemeines Verständnis, wenn Deutschland dasselbe behauptet, ist es schon eine Verletzung des Versailler Vertrages, die nur mit Sanktionen gesühnt werden kann. Wenn aber Italien hergeht und mit phänomenalem Trommelwirbel und Propellergeknatter nicht nur stolzgeschwellt gesteht, den Krieg vorbereitet, gewollt und angefangen zu haben, sondern auch die zehnjährige Jubelfeier der Kriegserklärung begeht (die doch einen offenen Verrat am Dreibund bedeutet!), so beschämt es damit sowohl Frankreich wie die übrigen Glieder der Entente, die sämtlich nicht den Mut haben, zu ihrer Tat zu stehen.

Wer diesen 24. Mai miterlebt hat, der müßte, sollte man meinen, für immer immun sein gegen die von Mussolini als giftig angesehenen pazifistischen Dünste und Dämpfe. Es gibt nichts, rein nichts, was jemals der Pazifismus proklamierte, ohne daß es von dem kriegerischen Nachkriegsgeist ad absurdum geführt worden wäre. Es war schon originell, als Italien vor Jahren seine schönsten Straßen nach dem 24. Mai nannte, es war unerhört, ein Volk seine Kriegspolitik rühmen zu hören, daß aber der Krieg um des Krieges willen verherrlicht wird, das, dachte man, sei eine überwundene Epoche. Und nun redet Mars von allen Mauern und Mussolini macht vor dem zur Kriegserklärungsfeier einberufenen Parlament die Hunderte von Nichtinterventionisten verächtlich, die damals dagegen stimmten, als es das große Experiment — wörtlich — galt und feiert die Tatsache, daß Italien zu den Waffen griff, ohne angegriffen zu sein, ohne einen eigentlichen Feind gehabt zu haben. Gleichviel, nach welcher Seite das blutige „Zünglein an der Wage" ausschlägt, wenn es nur ausschlägt! Stahlbad Krieg!

Es ist unmöglich, denn die deutsche Sprache reicht dazu nicht aus, den Schwung der Manifeste wiederzugeben. Selbst die Kriegswitwen und -mütter überboten sich in Patriotismus und fanden dabei ergreifende und erschütternde Worte. Rom fieberte, als die Regimentsfahnen unter klingendem Spiel ins Zeughaus verbracht wurden, in die Engelsburg. Stolz im Triumph glorreicher Siege, wie keiner sie erfocht zuvor, läßt sich Mussolini in seinen Worten gehen, daß jeder Nüchterne sich an die Stirne fassen müßte. Aber alles hob die Hände über die Stirne hinweg und klatschte und toste. „Wir sahen die Monarchien stürzen und die Republiken aufstehen." Nun gewiß, es rollten in den Staub die Kronen von Berlin und Wien und Petersburg, aber bisher behauptete die Geschichte immerhin, daß daneben die Throne in London, Brüssel, Athen, Belgrad, Sofia, Tokio und — Italien stehen geblieben wären. „Wenn Deutschland Österreich annektieren würde, so ständen wir vor dem grotesken Schauspiel, daß von allen Ländern bloß ausgerechnet Deutschland seine Grenzen erweitert und seine Bevölkerungsziffer erhöht hätte!" Das ruft der leitende Staatsmann einer Nation aus, die sich auch spiegelte im Spiegelsaal von Versailles, wo Deutschland an allen Ecken amputiert wurde und Millionen und Abermillionen urdeutscher Bürger von fremden Herren weggeführt und — in fremde Uniformen gesteckt wurden. Selbstbestimmungsrecht der Völker? Eine krasse Verletzung des Versailler Vertrages, erklärt Italien. Zu dieser Auslegung mußte es kommen, das ist es, was uns noch gefehlt hat. Wenn Italiener und Tschechen ihre wehrlosen Nachbarn ohne Befragen wegschnappen, so geschieht das aus geheiligten Traditionen heraus unter dem Kopfnicken der Welt, wenn Österreich seinen Wunsch nach Vereinigung mit seinen Stammesgenossen äußert, so entrüstet sich die Welt gerechtermaßen über diese Außerachtlassung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, das die siegreiche Entente während ihres Kreuzzuges wider die Völkerknebelung auf ihre Fahnen geschrieben hat. Und die Pazifisten schweigen dazu in sieben Sprachen. Sie haben Wichtigeres zu tun. Sie müssen sich in eruptiven Leitartikeln entladen, wenn in Deutschland ein verrosteter Schießprügel ausgegraben wird.

Fritjof Nansen über Amundsen.

Fritjof Nansen, der zu einem kurzen Pfingstaufenthalt von Oslo kommend in Berlin eingetroffen ist, um in seiner Eigenschaft aus Präsident der Internationalen Studiengesellschaft für Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff mit den Herren der deutschen Sektion der Gesellschaft, insbesondere mit Dr. Eckener, über den Stand der Maßnahmen und Vorbereitungen der nächsten Expedition zu konferieren, äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „B. Z. am Mittag" über das mutmaßliche Schicksal der Amundsenschen Polarexpedition durchaus zuversichtlich.

„Amundsen hat Zeit", erklärt Nansen. „Er ist zum Pol geflogen in der Absicht, den Pol auch wirklich zu erreichen. Seine näheren Pläne kenne ich nicht, doch ist es unmöglich, vom Flugzeug aus den jeweiligen Ort, an dem man sich befindet, genau festzustellen. Amundsen mußte landen, als er sich in der Nähe des Pols zu befinden glaubte. Dann mußte er observieren, um seinen Standort festzustellen. Die dazu notwendigen Sonnenbeobachtungen beanspruchen mindestens 12 Stunden Zeit, denn er muß den tiefsten und den höchsten Stand der Sonne an einem Tage abwarten. Wenn absolut unsichtiges Wetter ist, können diese Beobachtungen auch länger dauern. Wenn Amundsen nun auf diese Weise festgestellt hat, wo er sich befindet, wird er das Flugzeug verlassen und den Pol zu erreichen trachten. Die Dauer seiner Wanderung über das Eis hängt natürlich davon ab, wie weit er vom Pol gelandet ist. Erreicht er den Pol selbst, so wird er auch dort die verschiedensten physikalischen und naturwissenschaftlichen Beobachtungen vornehmen. Dies kann wiederum einige Tage dauern. Hierauf muß er wieder zum Flugzeug zurück und kann erst dann den Flug in die Heimat antreten.

Wir können vorläufig noch völlig unbesorgt sein. Das Landen und das Abfliegen vom Poleis ist bei gutem Wetter nicht mit Gefahr verknüpft. Amundsen wird zurückkehren."

Nansen begibt sich von Berlin aus direkt in den Kaukasus.

Sven Hedin über Amundsen.

Stockholm, 1. Juni. Die Abendzeitung bringt ein Interview mit Sven Hedin über die Aussichten der Nordpolfahrt Amundsens. Sven Hedin sagt u. a.: „Über Amundsens Schicksal braucht man sich zunächst nicht weiter zu beunruhigen, zumal er ja selbst gesagt hat, daß nach mehreren Tagen Nachrichten von ihm zu erwarten sind. Ferner ist zu beachten, daß Amundsen eventuell nach Cap Columbia zurückkehren kann, so daß vorerst keine näheren Nachrichten zu erwarten wären. Die Ausrüstung Amundsens ist in jeder Beziehung in geographischer wie in technischer vorzüglich, und das Wetter war so günstig, wie ein Forschungsreisender es sich nur wünschen kann. Interessant ist, daß Sven Hedin einen Zeppelin für eine solche Fahrt für geeigneter hält als ein Flugzeug. Der Optimismus Sven Hedins wird hier allgemein geteilt. Es herrscht noch immer die Meinung vor, daß Amundsen nicht direkt am Nordpol gelandet ist und einen längeren Weg hat zurücklegen müssen. Außerdem nimmt man an, daß Amundsen, einmal am Nordpol angekommen, sehr genaue Forschungen vornehmen wird.

Kleine Rundschau.

*** Ein Zahlungsbefehl.** Auf was für raffinierte Art manche Leute sich Geld zu verschaffen wissen, ist wirklich erstaunlich. Ein Kaufmann Barth hatte herausbekommen, daß ein Auslandsdeutscher aus Manila namens Otter auf der Deutschen Bank in Berlin ein Konto von 10000 Mark besitze. Wie kann man dazu kommen, ohne daß der andere was weiß? Sehr einfach. Barth beantragte einen Zahlungsbefehl gegen Otter wegen angeblicher Lieferungen und gab als Wohnung die seines Freundes Sieg an, der dem Postboten bestätigte, daß Herr Otter bei ihm in Untermiete wohne, worauf der Postbote den Zahlungsbefehl abgab. Natürlich erhob Herr Otter, der weder dem Barth Geld schuldete, noch von der Sache eine Ahnung hatte, keinen Widerspruch, worauf man sein Konto bei der Bank in Höhe von 8000 Mark pfändete! Sehr lang hat es gedauert, bis man die Sache herauskriegte und bis sie den Herren Barth und Sieg außer den 8000 Mark noch anderthalb Jahre einbrachte. Aber wer schützt Abwesende vor ähnlicher Entleerung ihres Kontos?

*** Der Quäker.** Ein Quäker, der in einem Einspänner fuhr, traf zufällig einen jungen Mann, der auch in einem Einspänner fuhr. Es war nicht Raum genug, um aneinander vorbeizukommen, wenn nicht der eine seinen Wagen rückwärts schob, was beide zu tun sich weigerten. „Ich will nicht Platz für Sie machen,“ sagte der junge Mann, „nein, ich will nicht.“ „Ich glaube, ich bin älter als du,“ sagte der Quäker, „und habe daher das Recht, zu erwarten, daß du mir Platz machst.“ „Ich will nicht,“ antwortete der erstere. Dann zog er eine Zeitung heraus und fing an zu lesen, ruhig in seiner Chaise sitzend. Der Quäker, ihm zuschauend, zog eine Pfeife und Tabak aus der Tasche, zündete die Pfeife an und saß und paffte ganz gemütlich drauf los. „Freund,“ sagte er, „wenn du die Zeitung gelesen hast, wäre ich froh, wenn du sie mir leihen wolltest.“

*** Das Spargelessen.** Fontenelle, ein bekannter Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, aß die Spargeln, besonders mit Öl zubereitet, sehr gern. Abbe Terrasson, der sie gern mit Butter aß, war einst bei ihm zu Gast. Fontenelle machte ihm zuerst begreiflich, welch großes Opfer er ihm bringe, daß er sein Lieblingsgericht mit ihm teile, und befahl dann, die Hälfte in Butter zu kochen. Wenige Minuten, ehe man sich zur Tafel begab, wurde der Abbe plötzlich vom Schlage gerührt. Da stürzte Fontenelle wie besessen in die Küche und rief: „Ganz in Öl, ganz in Öl!“

*** Gefunden durch Radio.** William W. Livingston in Baltimore verschwand im Februar vorigen Jahres aus seinem Heim. Vor einiger Zeit hörte seine Frau im Radio folgende Mitteilung: „Kennt jemand Mister William W. Livingstons und seiner zwei Kinder Adresse? Livingston hält sich in einem Hospital in Pittsburg, Pennsylvanien, auf, und leidet an Gedächtnisschwund. Er weiß weder den Namen seines Heimatortes, noch der Straße, in der er wohnte. Jeder Fingerzeig wird mit Freuden in Empfang genommen von Missing Persons Bureau in Pittsburg.“ — Frau Livingston setzte sich sofort in Verbindung mit dem Bureau und ist jetzt wieder glücklich mit ihrem Gatten vereint.

Briefkasten der Redaktion.

M. N. in Thorn. Da es sich hier offenbar um Verfügungen von Todeswegen oder um Erbteilungen handelt (§ 29 f der Verordnung vom 14. 5. 24), so können 50 bis 60 Prozent der fraglichen Summe verlangt werden. Wenn dies nicht besonders bestimmt ist, hat der Schuldner keinen Zahlungsaufschub bis 1. 1. 27. Die Zinsen können nicht bloß vom 1. 7. 24 nachgefordert werden, sondern überhaupt alle Zinsen, soweit sie nicht verjährt sind, und zwar nach ihrer Fälligkeit. Zinsen verjähren in 4 Jahren.

E. M. Gr., hier. Sie haben 1547 Złoty zu beanspruchen außer den Zinsen. Die rückständigen Zinsen, auch die vom Jahre 1921, werden wie das Kapital behandelt, d. h. auf 15 Prozent aufgewertet. Die Zahlungen, die Sie angenommen haben, werden nicht mehr aufgewertet.

Rundschau des Staatsbürgers.

Ermäßigung oder Erlaß von Strafen.

Das Finanzministerium hat mit Gültigkeit vom 11. Mai den Finanzämtern gestattet, Strafen in Erbschafts-, Geschenks- und Börsensachen, für Verfehlungen in Stempel- und direkten Steuersachen von Beträgen bis zu 5000 zł entweder zu ermäßigen oder ganz zu erlassen, sofern der Betreffende darum vorstellig wird. Bisher betrug die Höhe der Beträge 500 zł.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 2. Juni.

Wohltätigkeitsfest für die Deutsche Bühne.

Der erste Pfingstfeiertag brachte bei denkbar herrlichstem Wetter im Garten des Deutschen Hauses von den frühen Morgenstunden an bis zum Anbruch des neuen Tages (mit nur zweistündiger „Atempause", von 10—12 Uhr) eine solche Fülle von Veranstaltungen, einen solchen Unterhaltungs- und Vergnügungsbetrieb, wie er dort bisher wohl noch kaum erlebt worden ist Unsere „Deutsche Bühne, die, was ja kein Geheimnis ist, mit finanziellen Schwierigkeiten belastet ist und daher um ihren Fortbestand zu ringen hat, hatte sich an verschiedene deutsche Vereine gewandt, um unter Mitwirkung der eigenen Bühnenmitglieder ein Wohltätigkeitsfest größten Stils zustande zu bringen, nach dem bekannten Rezept des Schauspieldirektors im „Faust": „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen".

Die drei Morgenstunden von 7—10 Uhr wurden durch Musik und Chorgesänge ausgefüllt. Die Hauskapelle konzertierte, und der Männergesangverein „Kornblume" erfreute die zahlreich erschienenen Gäste durch eine Reihe ansprechender Chorlieder, weit überwiegend ernster Art, die zu schöner Auswirkung kamen, wobei freilich hier und da mehr Rücksichtnahme einzelner Gartengäste zu wünschen blieb, die durch fortgesetzte Unterhaltung den Genuß an den Gesängen für die ihnen Nahesitzenden in unliebsamer Weise störten. Da das Morgenkonzert schon vor 9½ Uhr zuende war, so verblieb denjenigen Teilnehmern, die den Pfingstgottesdienst wahrnehmen wollten, dafür noch völlig ausreichende Zeit.

Der zweistündigen Pause von 10—12 Uhr folgte ein Mittagskonzert der Künstlerhauskapelle von gleicher Dauer, eine Tisch- und Tafelmusik für die recht zahlreichen Gäste, die an Ort und Stelle eine feiertägliche Atzung einnahmen. Bald nach 2 Uhr begann dann, während langsam ein ununterbrochener Strom neuer Gäste in den Garten flutete, der ausgedehnte bunte Reigen der Veranstaltungen gesanglicher und sportlicher Art, sowie der verschiedenen Belustigungen für die kleine Welt. Die „Liedertafel" sowie ein besonders zusammengestellter gemischter Chor sangen unter Leitung des Herrn Hopp hübsch ausgewählte Chöre und Volkslieder, festlichen und heiteren Charakters und fanden damit wohlverdienten lebhaften Beifall. Sodann bot der Männer-Turnverein Bydgoszcz-West verschiedene wohlgelungene turnerische Vorführungen, darunter zum Schlusse elektrisches Keulenschwingen, und für weitere Unterhaltung sorgten noch zwei Kinovorstellungen im Theater für Kinder und Erwachsene. Die kleine Welt erfreute sich außerdem noch an einem Eselfahren und anderen kindlichen Belustigungen, und tagsüber dauerte der durch junge Mädchen eifrig betriebene Verkauf von Losen für die in den späten Abendstunden abgehaltene Verlosung.

Den Abschluß aller **Veranstaltungen** bildeten ein reichhaltiger „Bunter Abend" und eine ausgedehnte Kabarett-Vorstellung, die beide von Mitgliedern der Deutschen Bühne geboten wurden und zweimal das Theater füllten. Im Bunten Abend gab es Gesangliches verschiedener Art von Otti Kolloch-Reeck, Grete Wisniewski, Emil Haynn und Adolf Dindinger, Klaviervorträge von Prof. Emil Bergmann, zwei hübsche Streichquartette (die Ausführenden in Rokoko-Kostüm), Rezitationen von Karl Kretschmer und Willy Damaschke, und vor allem, damit auch das Auge zu seinem Recht kommen konnte, mehrere ganz reizende Tanzvorführungen, deren stimmungsvollen Abschluß Kurt Hasenwinkels Pantomime „Der lebende Kamin" bildete. Im Kabarett „Zur toten Tante" machte Herbert Samulowitz nicht nur den witzigen Konferencier, sondern trug auch mehrere Sachen von stark komischer Wirkung vor. Grete Wisniewski sang ein neckisches Liedchen, und das famose Paar Pat und Patachon reizte durch seine Clownerien andauernd die Lachmuskeln. Den Schlußeffekt bildete die Groteske „Die tote Tante" von Kurt Götz, ein Stückchen, in dem der bekannte Verfasser satirische Seitenhiebe austeilt auf eine gewisse Art von Drill-Pädagogik, und Blitzlichter wirft auf die schnelle Umwandlung starker Moralinsäure in eine moralinfreie Tunke. Das Stückchen wurde von Walter Schnura, Willy und Charlotte Damaschke und Kurt Hasenwinkel in den Hauptrollen ganz famos gegeben und erzielte einen stürmischen Lacherfolg.

Damit war denn die ganze Pfingstvergnügungsreise mit ziemlich pünktlicher Einhaltung des langen „Fahrplans" gegen 1 Uhr nachts beendet. Sehr erfreulich für den Zweck des ganzen, weitschichtig angelegten Unternehmens, daß das prachtvolle Wetter einen Andrang von Besuchern zeitigte, derart, daß schon in den Nachmittagsstunden kein Platz im Garten frei war.

---

§ **Evangelisch-kirchliche Personalnachrichten.** Berufen: der Pfarrer Warnke aus Neukirchen nach Duschnik und die Pfarrverweser Steffani in Znin und Tauber in Sontop zu Pfarrern daselbst; Pfarrer Dey aus Jablone nach Pinne; die Pfarrer Droß aus Neumark nach Osche und Röhricht aus Plutowo nach Mockrau bei Graudenz. Amtsniederlegung: der Pfarrer Partecke aus Lautenburg hat unter Verzicht auf die Rechte des geistlichen Standes mit dem 1. Juni sein Amt niedergelegt. Die erste theologische Prüfung haben bestanden die Kandidaten der Theologie Martin Schenk und Kurt Weinert. Die zweite theologische Prüfung bestanden die Kandidaten der Theologie Rudolf Johst und Gottfried Smend; die beiden letzteren sind zu Landessynodalvikaren ordiniert worden.

§ **Erledigte evangelische Pfarrstellen.** Neu zu besetzen sind: die evangelische Pfarrstelle in Laskowo, Kreis Znin, Diözese Gnesen. Meldungen an das Konsistorium; die Pfarrstelle in Groß-Neudorf, Diözese Inowrocław, Bewerbungen an das Konsistorium; die Pfarrstelle in Briesen, Diözese gleichen Namens, Bewerbungen sind an den Superintendentur-Verweser Pfarrer Beenicken in Wielżadź, pow. Chełmno, zu richten; die Pfarrstelle in Jablone, Diözese Wollstein, Bewerbungen an das Konsistorium; die Pfarrstelle in Schmiegel, Diözese Lissa, Bewerbungen an den Gemeindekirchenrat in Schmiegel, z. H. des Superintendenten Smend in Lissa.

§ **Der neue Eisenbahnfahrplan** tritt am Freitag, 5 Juni, in Kraft. Wir bringen an anderer Stelle eine Zusammenstellung der Ankunfts- und Abfahrtzeiten, die für Bromberg gelten, worauf besonders hingewiesen sei.

§ **Die beiden Pfingst-Feiertage** haben uns das prächtigste Wetter beschert, und so herrschte denn auch im Ausflugsverkehr ein Großbetrieb, wie er selten erlebt worden ist. Alle öffentlichen Verkehrsmittel waren bis zum äußersten in Anspruch genommen und konnten dem Ansturm der Tausende und Abertausende nur schwer genügen. In der Stadt gab es am ersten Feiertage mittags einen kurzen Regenschauer, der aber keine weitere abschreckende Wirkung hatte.

§ **Regenwetter in Sicht?** Bei bewölktem Himmel setzte heute vormittag ein leichter Regen ein, von dem hoffentlich nach den schönen Pfingsttagen nunmehr eine ergiebige Fortsetzung zu erhoffen ist. Die dürren Felder und Gärten bedürfen ihrer sehr dringend.

§ **Mord.** In Dobrz, Kreis Bromberg, wurde gestern Abend 10 Uhr der Besitzer Karl Hut erschossen und sein Sohn mit schweren Schußwunden aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde durch den dortigen Polizeiposten nach Bromberg gebracht und in das Krankenhaus eingeliefert. Auf Grund der Meldung des Polizeipostens hat die Kriminalpolizei Ermittelungen eingeleitet und es lagen auch Verdachtsgründe in bestimmter Richtung vor. Zur Verfolgung der Spuren wäre aber eine schnelle Fahrt zum Tatort nötig gewesen, und dafür fehlte der Behörde — ein eigenes Auto. Daß ein Polizeiauto hier noch nicht zur Verfügung steht, muß einigermaßen in Erstaunen setzen, zumal z. B. Posen, und auch kleinere Städte als Bromberg, wie Thorn und Graudenz, besondere Polizeiautos besitzen. (Auch einen Polizeihund hat die hiesige Kriminalpolizei seit kurzem nicht mehr.) Würde aber ein Kriminalbeamter im gegebenen Falle ein Auto mieten, so geschähe das auf eigene Kosten, deren Rückerstattung erst nach einer vielleicht langwierigen Nachprüfung der Notwendigkeit der Fahrt erfolgen würde. Im Interesse einer erfolgreichen Tätigkeit der Kriminalpolizei wäre daher die Beschaffung eines eigenen Polizeiautos dringend nötig.

§ **Raubanfall im Walde.** Als am Pfingstsonntag ein Herr Aloysi Gazka von hier in Gesellschaft eines Freundes und dessen Frau von Myslencinek nach Bromberg zurückkehrte, trafen sie im Walde auf eine Gruppe von vier Männern, zwei Soldaten und zwei Zivilisten. Mit diesen entstand ein Streit, und dabei verübten die Zivilisten einen Überfall auf Herrn G. und raubten ihm seine Geldtasche. Einer der Täter, die gleich darauf flüchtig wurden, konnte später ermittelt werden und wurde festgenommen.

§ **Ein unerhörtes Bubenstück** ist an der evangelischen Christuskirche verübt worden. Durch Steinwürfe wurde am ersten Feiertag nachmittags das große Glasfenster über dem Altar schwer beschädigt. Nicht weniger als 17 Löcher sind festgestellt worden. Wie es heißt, soll man den Tätern auf der Spur sein.

§ **Diebstahl von Medikamenten.** Am Pfingstsonntag wurden dem Arzt Dr. Król, Weltzienplatz (Plac Wolności) wohnhaft, mehrere Medikamente, darunter hauptsächlich stark giftige bzw. narkotische Mittel (Morphium, Opium usw.) entwendet. Die Kriminalpolizei warnt dringend vor dem Ankauf der gefährlichen Stoffe.

§ **Gestohlen** wurde einem Herrn Jan Spieganowicz, Gammstraße (Gamma) 7 wohnhaft, ein silbernes Zigarettenetui.

§ **Festgenommen** wurden an den beiden Feiertagen insgesamt 14 Personen, darunter je drei wegen Trunkenheit und Obdachlosigkeit und je eine wegen Diebstahls und Überfalls.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

b **Friedingen** (Mirowice), Kreis Bromberg, 29. Mai. Der Saatenstand ist in der hiesigen Umgegend überall gut. Der Roggen fängt an zu blühen. Birnen- und Pflaumenbäume werden im Ertrag voraussichtlich in diesem Jahre dem Vorjahre nachstehen. An vielen Bäumen richten die Raupen erheblichen Schaden an.

b **Nieciszewo**, Kreis Bromberg, 29. Mai. Gestern abend brach auf dem hiesigen Gute ein Feuer aus und äscherte in kurzer Zeit die große Scheune vollständig ein. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

* **Obornik**, 29. Mai. Während des Gewitters am letzten Sonntag traf der Blitz das Besitztum eines Wirtes in Boruszyn und verletzte dessen Schwester in dem Augenblick, als sie das Fenster schloß. Dienstag nachmittag schlug der Blitz im Walde bei Stobnica ein und tötete einen Arbeiter; einen zweiten verletzte er so, daß er die Sprache und das Gehör verlor.

* **Ostrowo**, 29. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Arbeiter Fenger zu drei Jahren Zuchthaus. Die Wohnung Fengers sollte durch Aufrichtung einer Bretterwand geteilt werden. Dem widersetzte sich Fenger energisch und erschoß dabei den Tischler Jan Ampula und verwundete die Brüder Kasprzak.

* **Posen** (Poznań), 30. Mai. Zu ihrer eigenen Sicherheit festgenommen wurde gestern die 27jährige Antonina Gawron, die aus der Ukraine stammende Braut des Apothekers Balakier, der sich in der Nacht zum Freitag erschossen hat. Sie erschien im Stadtkrankenhause, um die Leiche ihres Bräutigams noch einmal zu sehen. Da ihr dies nicht gestattet wurde, versuchte sie mit einem Küchenmesser Selbstmord zu begehen, wurde aber noch rechtzeitig daran gehindert, bevor sie sich schwerere Verletzungen beigebracht hatte.

* **Rogasen** (Rogozno), 28. Mai. Unter eigenartigen Umständen starb hier ein 22jähriger Schlosser der Mühlenbauanstalt. Er hatte beim Fußballspiel die Gewohnheit den Ball mit dem Kopf aufzufangen. Hierdurch hatte er sich eine Gehirnerkrankung zugezogen, die den Tod zur Folge hatte. — Neben den Pferdeomnibussen verkehrt seit Anfang des Monats zwischen Bahnhof und Stadt auch ein Auto-Omnibus.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 2. Juni. PAT. Am 30. Mai, 4½ Uhr früh, beschoß auf der Strecke Narewka—Swisłocz eine aus 80 Personen bestehende Bande einen Personenzug, und versuchte ihn anzuhalten. Der Zug traf jedoch ohne Aufenthalt pünktlich in Swisłocz ein. In fünf Waggons wurden die Scheiben zertrümmert. Von den Reisenden wurde einer verletzt. Von zwei Polizeibeamten, die vor dem Überfall die Strecke kontrollierten, wurde einer erschossen, der andere verletzt und entwaffnet. Polizei und Militärbehörden nahmen die Verfolgung der Täter auf.

* **Włocławek**, 28. Mai. Der 50 Jahre alte Fleischer Władysław Zeczkowski kam, wie die „Prawda" berichtet, betrunken nach Hause und begann seine Frau zu schlagen. Die beiden Söhne kamen der Mutter zu Hilfe. In seiner Wut ergriff der Fleischer ein Messer und erstach seine Frau, verletzte seine beiden Söhne und schnitt sich selbst den Hals durch.

Der neue Fahrplan.

(Gültig vom 5. Juni 1925 ab. — Nach dem hier geltenden Zeitmesser. — Ohne Gewähr.)

Die Schnellzüge sind durch Fettdruck gekennzeichnet.

Abfahrt der Züge von Bromberg nach:

Schneidemühl: 3.50, 10.47 (mit Anschluß nach Vandsburg), 14.25 (nur bis Erpel mit Anschluß nach Exin), 16.40 (nur bis Nakel mit Anschluß nach Exin und Vandsburg), 19.48, 23.44.
Thorn: 2.03, 3.29, 6.20, 7.55, **13.03**, 13.10, **15.10**, **16.30**, 19.55, 23.40.
Warschau über Thorn: 2.03 (Ankunft Warschau 9.50), **3.29** (Ankunft Warschau 12.55), **13.03** (Ankunft Warschau 18.25), 13.10 (Ankunft Warschau 21.00), 16.30 (Ankunft Warschau 23.58), 23.40 (Ankunft Warschau 7.30).
Dt. Eylau über Thorn: 6.20 (Ankunft Dt. Eylau 11.20).
Dirschau: 4.10*, **7.10****, 10.52, 14.10, **16.24**, 16.34*, **20.10**, 23.10.
* Aus Warschau über Thorn nach Danzig.
** Aus Krakau über Kattowitz—Posen.
Posen (über Inowrocław): 2.40, 6.08, 8.15**, 10.40, **12.55***, 14.40, 19.45, **22.05**, 23.45*.
* Nur bis Inowrocław.
** Anschluß von Inowrocław nach Mogilno, Gnesen, Posen — nur an Wochentagen.
Schubin: 4.30, 9.25, 14.10, 16.15, 20.05.
Unislaw: 4.50, 13.20*, 16.19, 17.50*, 20.38, 21.40.
* Nur bis Ostrometzko.

*

Crone: 0.15, 8.15, 14.00, 14.30*, **16.10**, 18.10, 20.10, **22.10**.
* Nur bis Mühlthal.
Wierzchucin: 11.54, 12.25*, 14.00*, **15.30**, 18.10.
* Nur bis Mühlthal.

Ankunft der Züge in Bromberg aus:

Schneidemühl: 6.03, 7.50, 12.05, 18.10 (nur von Nakel), 19.40, 21.55 (nur von Erpel).
Thorn: 3.44, 6.48, 7.35, 10.29, 13.53, 16.00, **16.09**, **19.20**, 22.30, 0.22.
Warschau über Thorn: 3.44 (ab Warschau 20.00), 7.35 (ab Warschau 23.55), 16.00 (ab Warschau 7.35), **16.09** (ab Warschau 11.00), 22.30 (ab Warschau 14.20).
Dt. Eylau über Thorn: 3.44 (Abf. Dt. Eylau 22.45), 10.29 (Abf. Dt. Eylau 4.00), 19.20 (Abf. Dt. Eylau 13.10).
Dirschau: **1.41**, **7.38**, **9.11***, **12.40**, **12.48**, **19.29**, **21.50**, 22.19*.
* Nur aus Laskowitz.
Posen (über Inowrocław): 3.22, **6.55**, 7.37*, 9.10*, **10.45**, 14.00, 19.10, 21.10*, 22.22.
* Nur aus Inowrocław.
Schubin: 7.20, 12.20, 17.00, 19.43, 23.10.
Unislaw: 7.54, 10.22, 15.35*, 19.05, 20.27, 23.07.
* Täglich nur von Ostrometzko.

*

Crone: 7.32, 9.10, 13.19, 13,45, 15.27*, 19.31, 21.32, 23.06*.
* Nur aus Mühlthal.
Wierzchucin: 8.00, 13.19*, 15.00*, 17.17, 17.36.
* Nur aus Mühlthal.

*

Die Rinkauer Sonderzüge.

(Nur an Sonn- und Feiertagen.)

Bromberg ab: 15.15, 17.10, 20.55.
Rinkau ab: 15.30, 17.30, 21.15.

Handels-Rundschau.

Geldmarkt.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,18 Zł., kleine Scheine 5,17 Zł., 1 Pfund Sterling 25,15 Zł., 100 franz. Franken 26,00 Zł, 100 Schweizer Franken 100,18 Zł.

Produktenmarkt.

Danziger Produktenbericht vom 30. Mai. (Nichtamtlich.) Preis pro Zentner in Danziger Gulden. Weizen 128—130 Pfd. flau 17,75 bis 18,25, Weizen 125—127 Pfd flau 17,25—17,75, Roggen ruhig 16,25—16,50, Gerste feine unv. 15,25—15,75, geringe unv. 14,50—15, Hafer unv. 14,25—15, kleine Erbsen unv. 12,75—13, Viktoriaerbsen unv. 14,50—17, Roggenkleie unv. 12, Weizenkleie unv. 12. Großhandelspreise per 50 Kg. waggonfrei Danzig.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 30. Mai in Krakau 2,57 (2,50), Zawichost 0,61 (0,58), Warschau 0,65 (0,65), Płock 0,28 (0,29), Thorn — 0,05 (0,01), Fordon 0,03 (0,08), Culm 0,01 (0,05), Graudenz 0,08 (0,13), Kurzebrak 0,55 (0,61), Montau — (—), Pieckel — 0,15 (0,10), Dirschau — 0,42 (0,36), Einlage 2,00 (1,98), Schiewenhorst 2,24 (2,24) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Die Scholle" Nr. 11.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an 4510

Gerda

Walter Lotz und Frau Annemarie geb. Berendt.

Bydgoszcz, den 30. Mai 1925.
Sw. Trójcy (Berlinerstraße) 6b.

Als Verlobte grüßen:

Margarete Schultz	**Marie Klingbeil**
Bruno Passuth	**Bruno Schultz**

Pfingsten 1925. 4507

Bydgoszcz — Brzoza. Bydgoszcz.

Die Verlobung unserer Tochter **Klara** mit dem Landwirt Herrn **Rudolf Pansegrau** in Weichseltal beehren wir uns anzuzeigen. 4500

Peter Pansegrau
und **Frau Anna** geb. Duwe.

Klara Pansegrau Rudolf Pansegrau
Verlobte
Weichseltal, Pfingsten 1925.

Gelegenheitskauf.
Einen Posten
Büro-schreibtische
auch einzeln
hat abzugeben. 4470
C. Bugiel,
Grudziądzka 2. Tel. 387.

Am Mittwoch, den 27. Mai 1925, abends, verschied am Herzschlag mein lieber, guter Mann, unser treuer Vater und Großvater

Landgerichtsrat a. D.
Geheimer Justizrat

Wilhelm Hensel

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Margarete Hensel geb. **Klette**
Lucie Manchen geb. **Hensel**
Alfred Manchen
Direktor Georg Hensel, Oberleutnant d. R. a. D.
Dagmar Hensel geb. **Patz**
Helmut Franke
Charlotte Franke
Richard Franke
Gisela Hensel.

Potsdam, Welno-Bromberg, Margaretenhof bei Plaue a. Havel.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt. 6977



Am 1. Pfingstfeiertag, früh ½3 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der **Altsitzer**

Friedrich Jäger

im 75. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittend
In tiefer Trauer
Frau Dorothea Jäger geb. **Krusekopf**
nebst Kindern und Enkelkindern.

Waldowo, den 31. Mai 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 4506

Am 1. Pfingstfeiertag, abends 9 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden unser lieber Sohn und guter Bruder

Walter Gartzke

im 24. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Gartzke.

Margonin, den 31. Mai 1925.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 4522

Bydgoszcz *Szubin*
Telefon Nr. 965 *Telefon Nr. 4*

J. und P. Czarnecki

Dentisten

Zähne, Plomben, Brücken

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9
im Hause Luckwald Nachfl.
Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr. 657

Am 31. Mai, vorm. 8½ Uhr, entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser geliebter Vater

Gustav Wolffram

im 56. Lebensjahre.

Marienhof, den 31. Mai 1925.

Im tiefsten Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juni, um 3½ Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt. 6984

In der Zeit vom **15.—20. Juni** werden die **Schleusen** in Okole und Czyżkówko **ausgebessert.** Infolgedessen findet in diesen Tagen der **Flößereibetrieb** für Holzflöße und Schiffe über 250 Tonnen Tragfähigkeit auf dem alten Kanal nicht statt.

Bydgoszcz, den 30. Mai 1925. 6967

Inspekcja Dróg Wodnych.
(—) **Bronikowski.**

Wilh. Matern

Dentist 6764

Sprechstunden v. 9–1 u. 3–6 Uhr
Bydgoszcz, Gdańska 21.

Singer Bücherrevisor Bydgoszcz, Kordeckiego 16.

Rechtsbüro

Karol Schrödel

Nowy Rynek 6, II. 6914

erled. sämtl. Gerichts-, Hypotheken-, Strafsachen, Optanten-Fragen, Genossenschafts-Kontrakte, Verwaltungs-Angelegenheit., übernimmt Regelung v. Hypotheken, jegl. Korrespondenz, schließt stille Akkorde ab.

Hüte! Große Auswahl! Sehr preiswert!

Umpressen Umarbeiten

Restbestand in Pelzkragen verkaufe aus. **Fa. M. Kuhrke** Niedźwiedzia Bärenstr. 4.

„Mix-Seife“ ist die beste und billigste Waschseife.

„Mixin“ ist das beste und billigste Seifenpulver.

Laboratoriums-Bedarf

6302



Glas-Instrumente
Präzis.-
Thermometer
Aräometer
Alkoholometer
Hohl - Glaswaren
Glasröhren



M. Rautenberg i Ska.
Bydgoszcz, Jagiellońska 11. Tel. 1430.

Tilsiter Fett-Käse

vorzüglichster Qualität offeriert auch Selbstverbrauch. (Postpaket) zum Preise von 1 zł pro Pfd. gegen Nachnahme, bei größeren Posten billiger. 6618

Ernst Lemke,
Mleczarnia Wydrzno,
pow. Grudziądz.

Apfelsinen
Bananen
Zitronen
Zwiebeln (Egypter)
Austr. Aepfel
offeriert zu d. günstigst. Tagespreisen. 6972

J. May,
Frucht-Import-Haus,
Danzig, Hl. Geistgasse 79

NorwegerTran

unvermischt, garant. rein
empfehlen sehr preiswert 6918

Ferd. Ziegler & Co.

Ersatzteile

zu Nähmaschinen

verschiedener Systeme empfehlen in reicher Auswahl zu günstigen Preisen 6956

A. P. Muscate, T. z o. p.
Maschinenfabrik Tczew (Dirschau).

Damen- und Kindergarderobe

jeder Art, auch **Wäsche** wird angefertigt.
4143 **Schmidt, Petersona 12a, II. Tr.**

Okole

H. MATERN

Dentist

Sprechstunden 9—1, 3—6 Uhr
Okole, Grunwaldzka 104
im Hause des Kaiser-Kaffee-Geschäfts. 6766

Größere Anzahl gebrauchte, aber sehr gut erhaltene, garantiert betriebsfähige

Elektro-motoren

von 0,5 bis 70 P. S. Gleichstrom 110 Volt, zu günstigen Preisen abzugeben. 6976

Bruno Prehn,

Elektromotorenwerk

Danzig, **Weidengasse 55, Geb. 28.**

Fernruf 2566.

Jalousien

Rolladen, Holzdrahtrouleaux, Stahlwellblech-Rolladen, — Markisen, Rollwände. Gartenschirme

liefert preiswert

R. Schneider, Danzig Langfuhr,
Hauptstr. 70. Telef. 41961.
Reparatur. werd. sofort ausgef.

Fotografien **Passbilder**
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 5569

Fahrradhändler

Sichern Sie sich an Ihrem Platze den **Alleinverkauf** des **erstklassigen**

Original-Fahrrades 4512

„Patria“.

Platzvertretungen vergibt der
General-Vertreter für Groß-Polen

Otto Rosenkranz

Bydgoszcz, ul. Długa 5
Großhandlung für Fahrräder u. -Teile.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Sämtliche Kolonialwaren

empfiehlt 6879

Alexander Jeschke, Szubin

Wegen Ablösung der Bahnspedition verkaufe **Arbeitswagen, Rollwagen, Pferde.**

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, 4. Juni
Anfang 8¼ Uhr.
Einmaliges Ensemble-Gastspiel
erster Mitglieder des Danzig. Stadttheaters u. Leit. Carl Kliewers:

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht von G. E. Lessing (mit Kliewer, Neuert, Brede, Fränze Behrend Jenny von Weber, Brückel und Blumhoff).

Dienstag und Mittwoch i. Johnes Buchh. und Donnerstag wied. an der Kasse. 6994

Sonnabend abend Wolfshund **entlaufen.** Steuermarke 1712.

Geg. Belohnung abzugeb. Danzigerstr. 75b, part., links. 4521

6818

Kino Kristal

Jackie Coogan

der Wunderknabe, welcher sich die Herzen aller Völker eroberte, in einer seiner besten u. **letzten** Darbietungen

Der Boy von Flandern.

Außerdem:

„Von Kette zu Kette“

Amerik. Lustspielgroteske in 2 Akten.
Für Jugendliche zugelassen.

Abends 8.30
Nur für Erwachsene.
Der erste engl. Großfilm in Bydgoszcz.

Weib gegen Weib.

Der Film für jedes Frauenherz. 6 inhaltsreiche Akte im Kampf um die **Liebe.**
Jedes weitere Wort erübrigt sich.

Außerdem:

Der Boy von Flandern
mit 6996

Jackie Coogan.

